

Protest gegen Bergbaumulti Drummond

Das Dep. Cesar ist eines der vom Paramilitarismus am stärksten kontrollierten und geplünderten Departements. Doch genau hier kam es zu einer der bedeutendsten Volksproteste der letzten Jahre. Hier die Geschichte.

Von Alvaro Delgado, CINEP

Zwischen dem 8. und 10. Februar 2007 führten die BewohnerInnen von La Jagua de Ibirico im Dep. Cesar einen Zivilstreik durch, um so gegen die multinationalen Kohleabbauunternehmen Drummond und Glencore wegen der von ihnen hervorgerufenen Umweltverschmutzung, dem fehlenden Angebot an Arbeitsplätzen für die lokale Bevölkerung und den schlechten Zustand der Strassen zu protestieren. Die Bevölkerung blockierte den Zugang zu den Minen, versperrte die Strassen mit Baumstämmen und Steinen und öffnete Gräben. Als die Polizei einschritt, kam es zu Unruhen und die angegriffenen Protestierenden setzten den Polizeiposten, zwei Polizeiautos und zwei Motorräder in Brand. Am Schluss zählte man einen Toten und insgesamt ein halbes Hundert Verletzte bei Demonstranten und Polizei. Am 11. Februar erschien Präsident Uribe auf der Szene und handelte vor Ort die Aufhebung des Protestes aus, mit dem Versprechen, keine Sanktionen zu verhängen, dies mit Ausnahme in Bezug auf den Fall des Getöteten. Es kam zu einem Abkommen mit der Gemeinschaft, wobei sich die Regierung für die Lösung des Umweltproblems, die Verbesserung der Wohnqualität und die Fertigstellung der Wasserversorgung und der Abwasserentsorgung in La Jagua de Ibirico verantwortlich erklärte.

Der Protest begleitete eine harte Verhandlung über einen Forderungskatalog der Kohlearbeitergewerkschaft. Diese Verhandlung endete mit einem beachtlichen Erfolg der Arbeitenden, dies in einer vom Paramilitarismus dominierten Region. Der Erfolg der Arbeiter löste den Protest der gesamten Bevölkerung aus, welcher aufgrund der lokalen politischen Umstände lange unterdrückt blieb. La Jagua de Ibirico kam in die Schlagzeilen der Presse. Der Sonderkorrespondenz von El Tiempo klagte Drummond an, nur 4'300 direkte und 14'200 indirekte Arbeitsstellen zu schaffen. Von all den Angestellten sind nur 8% aus der Region. Diese arbeiten praktisch ausschliesslich in der Reinigung und bei dem Kohleabbau. Vizepräsident Santos, der den Präsidenten begleitete, nutzte die Gelegenheit, um anzuklagen, dass La Jagua „die korrupteste Gemeinde des Landes sei (...) und obwohl der Ort zwischen 1997 und 2003 rund 100 Mrd. Pesos durch Abgaben der Bergbauunternehmen erhielt, hat er noch keine der Grundbedürfnisse decken können, weder Wasserversorgung noch Abwasserentsorgung. 80% der BewohnerInnen hat Wasser, aber es ist nicht trinkbar“. Von den letzten vier lokalen Administrationen ist nur jene von Bürgermeister Luis Antonio Hernandez nicht wegen schlechter Amtsführung bestraft worden. „Doch Hernandez musste“, so die Zeitung El Tiempo, „wegen Todesdrohungen die Region verlassen.“ Die übrigen Bürgermeister sind entweder von der Justiz verurteilt worden oder sind flüchtig oder warten auf das Urteil. El Tiempo schreibt weiter: „Das zirkulierende Geld zog Korrupte, Guerilla und Paramilitärs an und mit ihnen kamen die Drohungen, Attentate, Erpressungen, Entführungen und Vertreibungen (...) Viele Bürgermeisterkandidaten wurden ermordet oder bedroht und mussten fliehen.“ Dies ist heute La Jagua de Ibirico.

In einer Erklärung vom 12. Februar 07 wies die Einheitsgewerkschaft CUT auf die grossen Kohlereserven Kolumbiens hin. Sie machen das Land zum wichtigsten lateinamerikanischen und weltweit zum viertwichtigsten Kohleproduzenten. Dies könnte ein Privileg sein, wäre da nicht die anti-nationale Politik der Regierungen und die irrationale Ausbeutung der Kohle durch Drummond, Glencore, Billinton und Angloamerican, welche mit der Komplizenschaft der letzten drei kolumbianischen Regierungen sich der Kohle der Guajira und des Dep. Cesar bemächtigten. Im Jahr 2006 exportierten diese Multis 57 Mio. Tonnen Kohle im Wert

von mehr als 3 Mrd. US\$, wovon das Land je nach Vertrag bescheidene 10% bis 15% an Abgaben (Royalties) erhält.

Die Aggression der Kohleunternehmen gegenüber der Bevölkerung und der Umwelt stand im Zentrum der Debatte sowohl des Arbeitskonfliktes wie auch des Zivilstreiks. Unter dem Druck der Gewerkschaft, des PDA, der StudentInnen, der Kirche und anderer sozialer Organisationen gab die Regierung nach und berief anfangs Februar 07 eine öffentliche Anhörung in der Gemeinde El Paso ein, um dort die Umweltlizenz für das neue Kohleabbaugebiet zu behandeln. Drummond sieht die Ausweitung des Kohleabbaus auf weitere 43'000 Hektaren vor. Senator und PDA-Sprecher Jorge Enrique Robledo wies darauf hin, dass der Multi Drummond für den Grossteil der Umweltbelastung verantwortlich ist, welche die Gesundheit der Bevölkerung schädigt. Er beklagte auch, dass die öffentliche Anhörung nicht genügend bekannt gemacht worden war und BürgerInnen nicht teilnehmen konnten, weil die Einschreibungen bereits geschlossen waren.

In einem offenen Brief an den Umweltminister meinte der lokale CUT-Präsident Robinson Olivares: „Die aktuelle Kohleausbeutung hat hohe Umweltschäden verursacht und es wird nicht die kleinste Anstrengung unternommen, welche die künftige Nutzung der ausgebeuteten Landflächen erlauben würde. Dies, obwohl die Unternehmen zur Wiederherstellung des Bodens und seiner Beschaffenheit verpflichtet sind. Die verschiedenen Studien zeigen eine beachtliche Zunahme von Krankheiten aufgrund von Verschmutzungen, die durch den Abbau und den Transport der Kohle verursacht werden. Das neue Projekt beeinträchtigt in schwerer Weise das hydrologische System, vor allem von zwei Wassereinzugsgebieten auf der linken Flussseite des Cesar. Dazu gehören die Flüsse Fernambuco, Sicarare, Calenturitas, Maraca und Tucuy, die Bäche San Antonio, Platanal, Pérez und Guasimal und weitere kleinere Bäche wie auch die Sümpfe von Matepalma. Sie alle sind entscheidend für das Ökosystem und das wirtschaftliche Leben der Bevölkerung. Die Auswirkungen auf die Umwelt werden durch die Beeinträchtigung der unterirdischen Wasserströmungen, welche die Cienagas speisen, sehr gross sein. Die Dörfer La Aurora, La Estación, Aguas Frias, Ojo de Agua, Cerrajones, Platanal, Mechoacan, Plan Bonito und Potrerillo werden unausweichlich vertrieben werden.“ Robledo meint weiter: „Diese Probleme erleidet die Bevölkerung seit 21 Jahren, als die Kohleausbeutung in der Gemeinde begann. Mehr als 8 Mio. Tonnen Kohle wurden im Jahr 2006 in der Gemeinde abgebaut. Zusammen mit den weiteren 20 Mio. Tonnen, welche in der Region gefördert wurden, macht dies 50% der Kohleexporte des Landes aus. (...) Man muss jene anhören, die durch das Entreisen der Erde auf der Fläche von 43'000 Hektaren und durch den Transport von Millionen von Tonnen Kohle betroffen werden.“

Aurelio Suárez Montoya, von der Zeitung La Tarde von Pereira schrieb: „30 Mio. Tonnen Kohle werden jährlich in La Jagua gefördert und zu mehr als 60 US\$ exportiert. Trotzdem gibt es in La Jagua weder Trinkwasser und die Strassen sind in einem schlechten Zustand aufgrund der schweren Lastwagen, welche die Kohle abtransportieren. Der Kohlestaub fordert täglich mehr Atemwegserkrankte. Zudem hatte der Ort über eine Woche keine elektrische Energie, während dem aber die Mine alles hat, was man braucht. Drummond ist beim Strafgericht von Alabama wegen der Unterstützung von bewaffneten Gruppen angeklagt, welche für die Ermordung von drei Gewerkschafter, für Drohungen, antigewerkschaftliche Praktiken und Feindseligkeiten gegen Arbeiterführer, insbesondere während des Streiks von 2006, verantwortlich gemacht werden.“

Diese Bewegungen und deren Sprecher reden, wie Suárez Montoya sagt, von „einer Republik, wo die Energiequellen und Rohstoffe versiegen, mit allen Garantien für die ausländischen Investoren, beginnend bei der Ausbeutung der billigen Arbeitskräfte und wo es keinen wirklichen Austausch von industriellen Gütern gibt. Es ist die *Minen-Republik*, auf die wir mit Riesenschritten zugehen“.